

# Spätschicht



## „... dass ich noch mal tanze!“

Erich Kurschat hat im Albert-Schmidt-Haus die Freude am Leben wieder entdeckt.

Ein Bildband über die transsibirische Eisenbahn liegt auf dem Wohnzimmertisch. „Hier verlief die Route. Erst Omsk, dann weiter im Osten Tomsk“, erzählt Erich Kurschat und fährt mit dem Zeigefinger die gestrichelte Linie entlang. „Bis '48 war ich in Sibirien. Nach der Kriegsgefangenschaft hab ich meine Mutter dann in Schleswig-Holstein wieder gefunden.“ Aber da gab es keine Arbeit. So ist er 1953 nach Bochum gekommen.

## Inhalt

- 1 „... dass ich noch mal tanze!“
- 2 Kolumne von Reinhard Quellmann
- 4 Einstufungsmanagement ist Teamarbeit
- 5 Servicewoche „Gesundheit“
- 7 Rund-um Pflege: Infektionen vorbeugen
- 8 Pflegebedürftigkeit und Pflegestufen

Wenn Herr Kurschat gestenreich und lebhaft von seinen Arbeitsstellen erzählt – von den Hochöfen des Bochumer Vereins, vom Heißbetrieb in Höntrop, von der Schlosserei am Tor 7 bei Krupp – sind Sinteranlage und Kippstand wieder voll in Betrieb. Und dennoch: Ganz heimisch hat sich der Mann mit dem litauischen Namen in der Großstadt nie gefühlt.

Geboren wurde er im ostpreußischen Angerapp. „Meine Kindheitsmusik waren Frösche und Maikäfer. So eine Freiheit, wie wir sie in den Schulferien hatten!“ Sein Heimatdorf lag direkt am Fluss. „An Sommerabenden haben wir unter Mückensäulen gebadet.“ Er holt ein weiteres Buch: Ostpreußen in Bildern. Doch dann erzählt er wieder von seiner Arbeit. Und man spürt, auch an den Hochöfen hängt sein Herz.

## Ein Anruf zur richtigen Zeit

Herr Kurschat hat 38 Jahre im Haus der Engel-Apotheke gewohnt, „direkt hier um die Ecke, am Springerplatz“. 1984 ist seine Frau verstorben, nach über 30 Jahren glücklicher Ehe. Später hatte er eine Lebensgefährtin, mit der er 13 Jahre zusammen war. „Als sie im Jahr 2000 gestorben ist, war ich ganz am Boden. Ich hab fast nur noch in meinen vier Wänden gehockt. Unsere damalige Wohnung in Altenbochum war zu groß für mich. Und zu weit weg von meinem Sohn, der in Wattenscheid lebt.“



## „Erzähl doch keine Märchen“

Senioren helfen Schülern beim Lesenlernen

3

## Verhinderungspflege

Damit Angehörige beruhigt in den Urlaub fahren können



6



Tanzcafé im  
Albert-Schmidt-Haus

## Die ‚Spätschicht‘ geht ins zweite Jahr



Ja, wir freuen uns wirklich: Die vierte Ausgabe der Spätschicht liegt vor. Eine Zeitung für Ältere – gibt es dafür einen Bedarf?

Natürlich haben wir uns das am Anfang immer wieder gefragt. Die vielen zustimmenden Rückmeldungen haben uns jedoch bestärkt, das Projekt fortzusetzen. Mit unserer Spätschicht wollen wir von Menschen berichten, die sich im fortgeschrittenen Alter noch einmal grundsätzlich auf Veränderungen einstellen und die in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen vielfältige Hilfen erwarten. Die Möglichkeiten und Angebote zur Bewältigung solcher Lebenssituationen sollen ebenfalls in der Spätschicht vorgestellt werden.

Themen und Aspekte rund ums Älterwerden finden wir nahezu täglich in den gängigen Zeitungen und im Fernsehen. Unsere Gesellschaft wird „grauer“ und es tritt das ein, was sich eigentlich alle wünschen und gewünscht haben, nämlich: Alt zu werden.

Indem wir in der Spätschicht Menschen mit ihren ganz eigenen Geschichten vorstellen, Menschen, die trotz Hilfebedürftigkeit Perspektiven für ihr Leben sehen und mit Pflege auch wieder „ein Stück Freiheit“ gewinnen, wollen wir einen ganz kleinen Beitrag leisten, damit Gespräche zum Altwerden in unserer Gesellschaft differenziert erfolgen.

Über Anregungen und auch über kritische Hinweise freuen wir uns.

Reinhard Quellmann

*Geschäftsführer*

*Diakoniewerk Bochum – Pflege gGmbH*

### ► Fortsetzung von Seite 1

Sein Zuhause war ein trister Ort geworden. Vom Leben schien nur noch der Kummer übrig, Gedanken, die sich in immer gleichen aussichtslosen Kreisen bewegten. Erich Kurschat musste da raus, zurück in seine alte Nachbarschaft.

So hat er sich die Seniorenwohnanlage Albert-Schmidt-Haus angeschaut, sich aber wenig Chancen auf eine der 55 Wohnungen ausgerechnet. Doch dann kam er, der Anruf, ob er noch Interesse habe. „Ich bin mit meinem Sohn gleich hingefahren, hatte einfach ein gutes Gefühl. Vor allem die Gemeinschaft. Das war ich ja gar nicht mehr gewohnt! Hier hab ich alles direkt vor der Tür – Tanztee, Chöre, Altenclub, gemeinsame Feiern – das hat mich aufgebaut. Der Anruf kam zur richtigen Zeit.“ Im April 2005 ist er eingezogen.

### Ein Stück Freiheit in einer neuen Gemeinschaft



*Erich Kurschat*

Das Leben hat wieder gute Seiten bekommen. „Was hier geboten wird“, freut sich der 83-Jährige und erzählt, „was der Ulli alles macht.“ Gemeint ist Ulli Dröghoff, der Leiter des Hauses. „Gestern zum Beispiel gab’s eine Modenschau. Was wir da gelacht haben, das war einmalig.“ Gerne erinnert sich Herr Kurschat auch an den gemeinsamen Urlaub in Bad Lehr. „Allein die Pferdegespanne, wann sieht man noch so viele Kutschen!“

Er lebt selbständig in seiner Wohnung. Sein Sohn bringt ihm Essen, das er in der Mikrowelle zubereitet. Auch

das Putzen und Staubsaugen übernimmt er selbst. „Vormittags und nachmittags geh ich spazieren, am liebsten draußen in der Natur.“ Auch liebt er es zu lesen, liebt den Gesang – und den Tanz. Auf dem Parkett ist Herr Kurschat ein großer Charmeur, wie Ulli Dröghoff zu berichten weiß: „Die Damen hier mögen das sehr.“ So oft sich die Gelegenheit bietet, macht Herr Kurschat „sein Tänzchen“ und genießt die Gemeinschaft, die ihm sein jetziges Zuhause bietet. „Das hätte ich vor einigen Jahren nie geglaubt, dass ich noch mal tanze!“





## „Erzähl doch keine Märchen...“

Senioren des Albert-Schmidt-Hauses helfen Bochumer Schülern beim Lesenlernen.

„Erzähl doch keine Märchen!“, so heißt es oft abfällig im Volksmund. Aber Märchen sind keine Lügengeschichten! Wenn Sie auch oft nicht in einem wörtlichen Sinne „wahr“ sind: So sind sie doch rebellierende und wache Geschichten, die ältesten utopischen Erzählungen. Märchen fließen direkt in die Seele und wirken dort wie Balsam. Sie steigern die Konzentration, regen die Kreativität an, beruhigen das Gemüt und – man höre und staune – fördern sogar die Intelligenz.

Dass ich das alles erzähle, hat einen Grund: Am 22. Januar 2008 war die Auftaktveranstaltung für ein Projekt, in dem sich Alt und Jung auf eine ungewöhnliche Art begegnen konnten. Verschiedene Studien weisen darauf hin, dass Kinder mit Migrationshintergrund schon im Vorschulalter Sprachdefizite haben und das Risiko groß ist, dass sie in der Schule Leseprobleme und damit verbundene Lernprobleme entwickeln. Aber: Lesen lernen, heißt leben lernen.

Viele Kinder in der Grundschule Arnoldstraße stammen aus Migrantenfamilien und haben, so Rektorin Hilde Hohberg, Schwierigkeiten mit dem Lesen. Viele kennen das Vorlesen von zu Hause aus gar nicht, auch hat sie niemand motiviert, selbst einmal ein Buch in die Hand zu nehmen. In der Nachmittagsbetreuung bieten nun Senioren aus der Seniorenbegegnungsstätte Albert-Schmidt-Haus den Kindern weiterführende Lesehilfen an. Das geschieht abwechselnd in den Räumen der Schule und im Albert-Schmidt-Haus.



Auch die Erzähler haben ihren Spaß



Die Kinder lauschen gebannt

### Zum Auftakt: Märchen

In der Auftaktveranstaltung lernten die Kinder zunächst einmal die Welt der Märchen kennen. Der Märchenerzählkreis „Narramus“ weckte die Neugierde der Schüler und Lehrer. Aufgeregt und kribbelig waren die Kinder, bis sie endlich in der Schulaula den Erzählungen, zum Beispiel dem „Gestiefelten Kater“, „Fuchs und Eichhörnchen“ und verschiedenen anderen Märchen aus aller Welt, lauschen konnten. Ganz gespannt hörten sie zu und wurden hineingeführt in die Welt der Märchen. Auch die so genannten verhaltensauffälligen Kinder, die unruhigen und besonders „zappeligen“, wurden ruhig und aufmerksam. Die Erzähler trugen die Märchen stets ohne erhobenen Zeigefinger vor und machten Lust auf weiteres Lesen.

Die Idee zu diesem generationsübergreifenden Projekt kam uns zusammen mit der Rektorin Hilde Hohberg im Rahmen des Programms „Stadtumbau West“. In diesem Programm geht es unter anderem darum, benachteiligte Stadtteile durch Eigeninitiativen zu fördern. Der Bezirksvorsteher Dieter Held machte in der Auftaktveranstaltung noch einmal deutlich, wie wichtig unser Lese-Projekt für den Stadtbezirk ist. Es fördert nicht nur den Austausch zwischen den Generationen, sondern hilft auch, Vorurteile abzubauen und den Schulkindern eine faire Chance zu geben.

■ Ulli Dröghoff, Leiter des Albert-Schmidt-Hauses



## AUF EINEN BLICK

### Prosit Ehrenamt

Immer im Januar lädt die Altenhilfe der Diakonie Ruhr ihre ehrenamtlichen Helfer zu einem Dankeschöntag ein. Über 100 Teilnehmer sind in diesem Jahr der Einladung gefolgt. Der „Neujahrsempfang“ für die Ehrenamtlichen, die für die Einrichtungen und Betreuungsangebote der Diakonie Unschätzbare leisten, ist auch für das kommende Jahr fest eingeplant.

### Schüler vor Ort

Organisiert durch die Aha Ruhr, eine Initiative des Landes zur Berufsorientierung, besuchten 16 Hauptschüler das Altenzentrum Rosenberg. Themen waren der Überblick über die Altenpflegeausbildung und Informationen über die Arbeits- und Aufgabenfelder der Einrichtung. Interessenten können sich bei Frau Waldbauer melden: Tel.: 0234/687040

### Gedächtnis-Spaß



Jeden Dienstag von 14-17 Uhr findet im Albert-Schmidt-Haus der „Gedächtnis-Spaß“ statt. Er richtet sich an Senioren, die geistig fit bleiben und dazu noch viel Spaß haben wollen. Frau Voigt von der Alzheimer Gesellschaft leitet dieses „Training für alle“. Unterstützt wird sie dabei von Frau Lulka von der Diakonie Ruhr.

### Fortbildungsprogramm 2008 verabschiedet

Die Qualifizierung und Weiterbildung für die Mitarbeitenden ist fester Bestandteil der Jahresplanung in der Altenhilfe der Diakonie Ruhr. Angebote werden für alle Mitarbeitergruppen entwickelt.

## GESICHTER DER DIAKONIE

### Einstufungsmanagement ist Teamarbeit



*Klaudia Grebenstein*

**Klaudia Grebenstein ist Pflegebereichsleiterin und hat für das Matthias-Claudius-Haus an einer Weiterbildung zum Thema „Einstufungsmanagement“ teilgenommen.**

Die drei benachbarten Diakonischen Werke – Recklinghausen, Gladbeck-Bottrop-Dorsten und Bochum Ruhr – haben gemeinsam Fortbildungsangebote entwickelt. Diese zielen darauf, das Pflegewissen zu fördern und es durch praxisnahes Lernen mit dem Pflegealltag zu verbinden – mit einem Alltag, der oft durch hohe Arbeitsbelastung oder akute Problemlagen der Pflegebedürftigen geprägt ist.

Die alleinerziehende Mutter und geborene Ruhrgebietlerin Klaudia

Grebenstein nahm im Rahmen dieser Qualifizierungskooperation an der Fortbildung „Einstufungen kompetent managen“ teil. Die Pflegebereichsleiterin wollte ihre fachliche Kompetenz mit Blick auf Beurteilungsrichtlinien und die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des Medizinischen Dienstes stärken. Gleichzeitig ging es in der Fortbildung um Möglichkeiten, Begutachtungssituationen so strukturiert aufzubauen, dass der individuell erforderliche Pflegeaufwand transparent und nachvollziehbar wird. „Die Begutachtungsrichtlinien berücksichtigen nur den direkten Pflegebedarf“, erklärt Klaudia Grebenstein, „und zwar in den Bereichen Körperpflege, Ernährung, Mobilität, Ausscheidung und hauswirtschaftliche Versorgung. Daher ist es wichtig, den jeweiligen Hilfebedarf genau zu erfassen und die Pflegeplanung differenziert zu erstellen.“

### Kontinuierlicher Austausch und klare Strukturen

Mit einem Ablaufplan zur Vorbereitung einer MDK-Begutachtung, der Verantwortlichkeiten und erforderliche Dokumente beinhaltet, ist nun eine schriftlich festgelegte Struktur vorhanden. Diese Struktur unterstützt die Mitarbeiterinnen und trägt dazu bei, dass die Bewohner in die jeweils notwendige Pflegestufe eingestuft werden. „Es bedarf eines kontinuierlichen Austauschs zwischen Bewohnern, Angehörigen, Ärzten und Mitarbeitern, um die Pflege für alle Beteiligten optimal zu gestalten. Hier muss Teamarbeit ganz groß geschrieben werden“, sagt die 45-jährige Pflegebereichsleitung, die bereits seit 1990 bei der Diakonie arbeitet.

■ Gabriele Lingemann, Leiterin des Matthias-Claudius-Hauses





## Servicewoche „Gesundheit“ ein voller Erfolg

Vom 11. bis zum 15. Februar öffneten die Feierabendhäuser ihre Türen, um Bewohnern und Besuchern kostenlose Gesundheits- und Wellnessdienste zu bieten.

Einen besonderen Service zum Thema „Gesundheit“ veranstaltete das Feierabendhaus in Witten für seine Bewohner, Angehörigen und Gäste. Dienstleister aus verschiedenen Gesundheitsbereichen boten eine Woche lang den Teilnehmern kostenlos ihren Service an. „Viele unserer Heimbewohner sind nicht mehr in der Lage, zum Augenoptiker oder zum Zahnarzt zu gehen. Also holen wir diese wichtigen Gesundheitsangebote direkt in unser Haus!“, formulierte Einrichtungsleiter Andreas Vincke die Idee zu dieser Gesundheitswoche.



Gesundheitsangebote vor Ort

### Vom Sehtest bis zur Handmassage

Die breite Angebotspalette reichte von der Überprüfung der Sehstärke und der Sehhilfen über Blutzuckermessung und Hörtest bis zur Kontrolluntersuchung der Zähne. Die umfangreiche Beratung über Hilfsmittel, die den Alltag erleichtern, stieß auf großes Interesse unter den Bewohnern und ihren Angehörigen. Um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, konnten sich die Besucher der Servicewoche zudem ihre Wartezeiten mit „Wellnessangeboten“ versüßen lassen. Frisch gepresste Obstsäfte und knusprige Waffeln standen ebenso hoch im Kurs wie entspannend-genussvolle Handmassagen oder ein wohltuendes Fußbad im extra dafür gestalteten Wellnessbadezimmer. Keine Frage – die Servicewoche „Gesundheit“ war ein voller Erfolg und wird zukünftig jährlich wiederholt.

■ Bettina Greese, Mitarbeiterin des Sozialdienstes der Feierabendhäuser

### AUF EINEN BLICK

#### Zimmerkonzerte

In Zusammenarbeit mit der Aktion „TonDienst“ der Musikschule Bochum bietet das Jochen-Klepper-Haus regelmäßig Kurzkonzerte an. Bei diesen Zimmerkonzerten musizieren ausgebildete Instrumentalisten in den Wohnbereichen und Zimmern der Bewohner, die nicht mehr in der Lage sind, Konzerte im Saal zu besuchen.

#### Neues aus der Culina Ruhr

Auch 2008 nehmen Küchenleitungen der Culina Ruhr GmbH an der langfristigen Weiterbildung zum Heimkoch teil. Frau Lüno aus dem Matthias-Claudius-Haus und Herr Ströhler aus dem Feierabendhaus Witten haben in ihren Häusern inzwischen vielversprechende Projekte gestartet. Wir drücken beiden Teilnehmern die Daumen und wünschen den Bewohnern schöne Projektabende.

#### Sitztanz in Eppendorf

Anfang März ist die Seniorentanzgruppe der ev. Kirchengemeinde Eppendorf-Goldhamme im Elsa-Brändström-Haus zu Gast. Sigrid Kasche, Leiterin der Gruppe, wird dort ab März zunächst 14-tägig und bei regem Interesse sogar wöchentlich das Angebot „Tanzen im Sitzen“ anbieten.

#### Ich hätte es nicht besser treffen können

„Wie hast du dich denn im Albert-Schmidt-Haus eingelebt“, fragte ich meine Mutter: ‚Ich hätte es nicht besser treffen können‘, antwortete sie, ‚ich fühle mich wohl hier und habe schon viele Bekanntschaften gemacht‘. Ich freue mich so sehr, dass es meiner Mutter gut geht und sie sich wohl fühlt.“



Sabine Sunkel, Tochter von Johanna Jonas



Monika Rieckert

## Verhinderungspflege: Damit Angehörige beruhigt in den Urlaub fahren können

**Bald ist es wieder so weit – die Urlaubszeit beginnt. In vielen Familien stellt sich jedoch die Frage: Können wir in den Urlaub und dabei sicherstellen, dass unser pflegebedürftiges Familienmitglied währenddessen gut betreut wird?**

Im Rahmen der Verhinderungspflege können Pflegebedürftige optimal betreut werden. Dies ist nicht nur im Falle eines Urlaubs ein interessantes Angebot, sondern ebenso wenn nach einem Krankenhaus-Aufenthalt oder Sturz

der Hilfebedarf kurzzeitig erhöht ist. Zum einen gibt es die Möglichkeit der Unterbringung in einer Kurzzeitpflege, also in einer stationären Einrichtung. Hierfür ist eine möglichst frühzeitige Anmeldung erforderlich. Zum anderen kann eine umfangreiche pflegerische Versorgung auch zu Hause durchgeführt werden.

Um die Versorgung zu Hause optimal zu gestalten, gibt es individuell zugeschnittene Hilfen: vom Waschen und Ankleiden über Wohnungsreinigung, Spülen und Einkaufen bis hin zum Vorbereiten der Mahlzeiten



Betreuung nach Bedarf

und ins Bett Bringen. Für eine genauere Planung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung – am besten im Rahmen eines Hausbesuchs. Hierbei wird über die gesamte Versorgungssituation gesprochen, auch über Essen auf Rädern und Medikamentengabe. Ebenso besprechen wir, was in einem Notfall passieren soll und wer benachrichtigt wird.

Die Verhinderungspflege ist bei der Pflegekasse zu beantragen. Dafür gibt es spezielle Formulare, die auf Wunsch zugeschickt werden. Wird Pflegegeld bezogen, ruht dieses in der Regel während der Verhinderungspflege.

### Auszeit auch stundenweise möglich

Bei der ambulanten Versorgung kann die Verhinderungspflege auch stundenweise beantragt werden, dann besteht der Anspruch auf Pflegegeld weiter. Dies bietet sich z.B. an, wenn der Pflegedienst nur einmal täglich kommt oder Betreuungsleistungen erbracht werden, damit die pflegenden Angehörigen einmal Zeit für sich nehmen können. Bei der stundenweisen Inanspruchnahme kann der Geldbetrag der Verhinderungspflege flexibel auf das ganze Jahr verteilt werden.

Freuen Sie sich auf Ihren Urlaub und gönnen Sie sich eine wohlverdiente Auszeit, wohl wissend, dass Ihre Angehörigen bei uns in guten Händen sind.

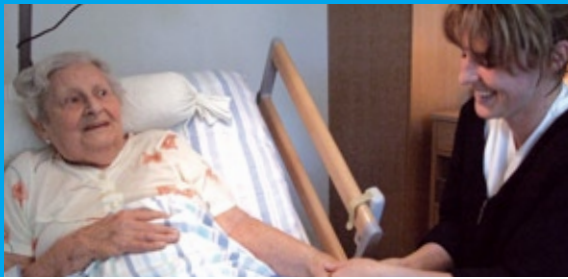
■ Monika Rieckert,  
Leiterin Diakonische Dienste Bochum

### Was kostet die Verhinderungspflege?

Liegt eine Pflegestufe vor und wird seit mindestens einem Jahr gepflegt, besteht ein Anspruch auf Verhinderungspflege. Hierfür stehen 1.432 Euro über einen Zeitraum von bis zu 4 Wochen pro Jahr bereit. Dieser Betrag kann zeitlich aufgeteilt und sowohl für die ambulante Pflege zu Hause als auch für die stationäre Kurzzeitpflege genutzt werden. Für die Kurzzeitpflege in unseren stationären Einrichtungen werden die Pflegekosten mit dem Betrag gedeckt. Es müssen lediglich noch die Verpflegungskosten selber getragen werden. Das Pflegegeld ruht in dieser Zeit. In der ambulanten Pflege dagegen bleibt das zu betreuende Familienmitglied in seiner vertrauten Umgebung und die Leistung wird individuell „eingekauft“. Eine umfangreiche

und mehrmals tägliche Versorgung durch unseren Pflegedienst ist hierbei in der Regel ohne Zuzahlung möglich. Kommt sowieso bereits ein Pflegedienst, können zusätzlich zu dem Betrag der Pflegesachleistung die 1.432 Euro der Verhinderungspflege in Anspruch genommen werden. Das heißt, bei Pflegestufe 1 stehen 384 Euro Pflegesachleistung (monatlich) und zusätzlich 1.432 Euro pro Jahr zur Verfügung. Bei den anderen Pflegestufen erhöht sich der Betrag durch das höhere Pflegegeld entsprechend.

Weitere Informationen: **Monika Rieckert,**  
Tel.: 0234/507020 oder 02327/9947270



## RUND-UM PFLEGE

### Infektionen – Ein aktuelles Thema auch in der Altenpflege!

Infektionen sind ein beständiges Thema, überall dort wo Menschen zusammenleben. Was tun die Einrichtungen der Diakonie Ruhr im konkreten Fall?

Um es gleich vorweg zu sagen, einen hundertprozentigen Schutz gegen Infektionen gibt es nicht. Umso wichtiger sind gezielte, vorbeugende Maßnahmen.



*Hände desinfizieren*

Grundlegend ist das Hygienemanagement gemäß den gesetzlichen Vorschriften. Schulung und Kontrolle sind dabei zwei wesentliche Eckpunkte der Infektionsprophylaxe. So werden alle Mitarbeiter der Pflege und Hauswirtschaft zu Beginn ihrer Tätigkeit nach den Vorgaben des Infektionsschutzgesetzes und im Anschluss daran kontinuierlich einmal jährlich geschult. Darüber hinaus finden regelmäßig interne und externe Kontrollen, u.a. durch das Gesundheitsamt, statt. Bett- und Bewohnerwäsche sowie Pflegeartikel werden nach besonderen Verfahren gewaschen bzw. desinfiziert. Mitarbeiter tragen während der Arbeit Schutzkleidung und desinfizieren sich regelmäßig die Hände, um eine Übertragung von Krankheitserregern zu vermeiden.

### Maßnahmen im Akutfall

Kommt es trotz aller Vorbeugung doch zu einer Infektion, werden abhängig von der Ursache und der Erkrankung unterschiedliche Maßnahmen notwendig. Hierzu zählen etwa die desinfizierende Reinigung von Handläufen und Türgriffen sowie die spezielle Behandlung der Wäsche. Falls notwendig, wird besondere Schutzkleidung zur Verfügung gestellt. Im Einzelfall kann es bis zur Isolation der einzelnen Personen und zur Absage aller Gemeinschaftsveranstaltungen kommen.

■ Dirk Kreimeyer, Qualitätsbeauftragter für die stationäre Altenpflege

Weitere Informationen:

Tel.: 02302/175-5314

E-Mail: kreimeyer@diakonie-bochum.de

## UNSER EHRENAMT

### Es war einmal...

Im Rahmen des Projekts „Kultur auf Rädern“ geht Helga Werche (61) mit ihrem Märchenkoffer auf Tour. Wenn sie den Koffer öffnet, öffnet sich das Tor in eine märchenhafte Welt.

Schönste Märchenbücher, eine Klangschaale oder eine Trommel, die das Meeresrauschen nachahmt: Die Zuhörer sind begeistert, wenn Frau Werche ihren Koffer aufmacht und zu erzählen beginnt. In einer zweijährigen Ausbildung hat sie das Märchenerzählen erlernt und besucht ehrenamtlich Schulen, Seniorenheime oder Privathaushalte. Sie schafft es, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und Erinnerungen zu wecken.

Es gibt einen großen Schatz an unterschiedlichen Märchen. „Die Zuhörer sind erstaunt, dass es nicht nur Grimms Märchen gibt, sondern dass orientalische und jüdische Märchen mit Wortwitz, Schläue und ‚Weiberlist‘ Spannung und Spaß vermitteln können“, sagt Helga Werche. Sie wählt ihre Märchen immer mit einem Schwerpunktthema aus und stimmt die Auswahl der Geschichten auf den Besucherkreis ab. Häufig kommt es vor, dass die Besuchten auch Märchenwünsche äußern. Zwischen den einzelnen Geschichten werden gemeinsam Lieder gesungen und Gedichte vorgetragen – auch von den Teilnehmenden. Freude schenken und selber Freude haben, das liegt Helga Werche am Herzen.

Regina Kube, Offene Altenarbeit



*Bei Helga Werche lebt die alte Tradition des Märchenerzählens wieder auf*





Anlass und Folgen eines Pflegestufenwechsels werden in einem Beratungsgespräch erläutert.

## Hilfe bei Pflegebedürftigkeit – mit der richtigen Pflegestufe

Wenn Sie selbst oder ein Angehöriger pflegebedürftig werden, sind Alltag und Lebensgestaltung oft neu zu organisieren. Hierzu gehört auch die finanzielle Sicherstellung des Hilfe- und Unterstützungsbedarfs.

Ihre Pflegekasse beteiligt sich an den Kosten für die Hilfe, die Sie in Anspruch nehmen – egal, ob Sie zu Hause (ambulant) oder in einem Heim (stationär) betreut werden.

Diese Leistungen sind allerdings an Bedingungen geknüpft: Pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes sind Personen, die wegen einer Krankheit oder Behinderung für die Verrichtung des täglichen Lebens auf Dauer, d.h. für mindestens sechs Monate, der Hilfe bedürfen. Ein Gutachter des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK) überprüft im Auftrag Ihrer Pflegekasse den Unterstützungsbedarf in den Bereichen Körperpflege, Ernährung und Mobilität sowie im Bereich der hauswirtschaftlichen Versorgung.

Die Pflegeeinstufung orientiert sich an der Art und der Dauer des täglichen Hilfebedarfs. Der Zeitbedarf muss demnach in der Pflegestufe I (PS I) pro Tag mindestens 1,5 Std. betragen (PS II: mind. 3 Std.; PS III: mind. 5 Std. mit nächtlichem Hilfebedarf). Die hauswirtschaftlichen Hilfen sind in diesen Werten enthalten und werden mit max. 45 Min. (PS I) bzw. 60 Min. (PS II + III) berücksichtigt. Hinzu kommt, dass der Unterstützungsbedarf je nach Pflegestufe in mehreren Bereichen gegeben sein muss.

Ihre Pflegekasse beteiligt sich in folgender Höhe an den pflegebedingten Kosten:

	ambulante Pflege	stationäre Pflege
Pflegestufe I	bis zu 384 Euro	1023 Euro
Pflegestufe II	bis zu 921 Euro	1279 Euro
Pflegestufe III	bis zu 1432 Euro	1432 Euro

Wenn sich der Bedarf an pflegefachlicher Unterstützung ändert, ist ein Antrag auf Überprüfung der Pflegestufe zu stellen. Im Falle einer Höherstufung erhöht sich die Leistung der Pflegekasse und in der stationären Pflege das Heimentgelt. Das Heim muss stets darauf achten, dass die aktuelle Pflegeeinstufung noch dem tatsächlichen Pflegebedarf entspricht. Da die Personalkosten ausschließlich über das Heimentgelt finanziert werden, ist die Anzahl der Mitarbeiter unmittelbar mit den Pflegestufen der Bewohner verbunden.

- Dirk Schulze-Steinen, Leiter des Sozialen Dienstes im Jochen-Klepper-Haus

### WEITERE INFORMATIONEN

#### Seniorenwohnungen

Ulli Dröghoff, 0234/64462  
droeghoff@diakonie-bochum.de

#### Ambulante Pflege

Monika Rieckert  
Bochum: 0234/50 70 20  
Bochum-Wattenscheid: 02327/9947270  
ambulant@diakonie-bochum.de

#### Heimplatzvermittlung und Beratung

Bochum: H. Naber-Türköz, 0234/9133-283  
heimplatzvermittlung@diakonie-bochum.de

Witten: Margareta Menne, 02302/175-1782  
menne@diakonie-bochum.de

#### Kurzzeitpflege

Bochum: Dirk Nowaschewski, 0234/95026-53  
nowaschewski@diakonie-bochum.de

Witten: Margareta Menne, 02302/175-1782  
menne@diakonie-bochum.de

#### Tagespflege

Anke Fuhrmann, 0234/95026-61  
fuhrmann@diakonie-bochum.de

#### Begegnungsstätten

Regina Kube, 0234/684951  
offene.altenarbeit@diakonie-bochum.de

### IMPRESSUM

Diakoniewerk Bochum – Pflege gGmbH  
Westring 26 – 44787 Bochum

Telefon: 0234/9133-181

E-Mail: spaetschicht@diakonie-bochum.de

Internet: www.diakonie-ruhr.de

Geschäftsführer: W. Neveling, R. Quellmann  
V.i.S.d.P.: R. Quellmann  
Fotos: U. Dröghoff, A. Erkens, M. Kalthoff, G. Lingemann, M. Rieckert, B. Zabka  
Konzept und Umsetzung: wwsc.de